Logischer Positivismus und Kybernetik im Blickfeld der bolschwistischen Kritik

Autor(en): **Weiss, Andreas v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **2 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-760501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Logischer Positivismus und Kybernetik im Blickfeld der bolschewistischen Kritik

Von Andreas v. Weiss

Die bolschewistische philosophische Grundlagenforschung beschäftigt sich in der letzten Zeit wieder verstärkt mit derjenigen Richtung der zeitgenössischen nordamerikanischen Philosophie, die als logischer Positivismus bekannt ist [1].

Die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dieser Denkrichtung für die bolschewistische Philosophie zeigt sich auch in der Tatsache, daß der vom 23.-28. August 1954 in Zürich veranstaltete Kongreß der Union Internationale de Philosophie des Sciences (UIPS) von einer starken Abordnung namhafter bolschewistischer Philosophen besucht wurde. In der Auffassung der Bolschewisten dominierten auf diesem Kongreß die Neopositivisten und verwandte Denkrichtungen. In dem jetzt dazu vorliegenden Bericht des bolschewistischen Delegationsmitgliedes C. A. Stepanjan [2] steht die Polemik gegen diese Richtungen im Mittelpunkt.

Bezeichnend für die eigentliche Triebkraft dieser kritischen Auseinandersetzung ist auch die Tatsache, daß gleichzeitig die junge, von dem nordamerikanischen Mathematiker Norbert Wiener kreierte, mathematisch-technische Sparte der Kybernetik oder Reglungstechnik [3] einer scharfen Kritik unterzogen wird [4].

[1] Karl Schröter, *Diskussion. Über Fragen der Logik* Deutsche Zeitschrift f. Philosophie 2 (1954) 167-188; Victor Kraft, *Der Wiener Kreis* (Besprechung). a. a. O. 246-258. — P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost' semantičeskoj filosofii.* Kommunist 30 (März 1954), Nr. 5, 60-72. — *Edinstvo teorii i praktiki* (Leitartikel). Voprosy filosofii 1954, 3-14.

[2] C. A. Stepanjan, *O mezdunarodnom filosofskom kongresse.* Voprosy filosofii 1954, 187-201.

[3] Norbert Wiener, *Cybernetics, or Control and Communication in the Animal and the Machine.* New York 1949; *Mensch und Menschmaschine.* Frankfurt a. M. 1952.

[4] *Materialist, Komu služit kibernetika.* Voprosy filosofii 1953, 210-219.

In einer auswertenden Zusammenstellung der bolschewistischen Kritik gegenüber diesen beiden nur scheinbar systematisch unterschiedenen Gebieten der Wissenschaft wird der Versuch unternommen werden, mittels einer Analyse des philosophischen und weltanschaulichen Gehaltes der Angriffsobjekte die wahren Beweggründe für die Kritik der Bolschewisten zu ermitteln. Die kritischen Äußerungen sollen gleichsam reflektierend das Wesen der bolschewistischen Weltanschauung und philosophischen Theorie erhellen helfen. Schichten des bolschewistischen Denkens gilt es zu analysieren, die allein in einer Untersuchung der dogmatischen Verlautbarungen zur Exegese der Doktrin nicht zu erreichen sind. Doch werden sich hier die Bemühungen dieser Analyse nicht beschränken dürfen auf eine oberflächige Auswertung der Äußerungen der bolschewistischen Kritiker. Die weltanschauliche und philosophisch-systematische Denkgrundlage der beiden Kontrahentengruppen, von denen die amerikanischen Wissenschaftler allerdings eine weit passivere Rolle spielen, gilt es wenigstens kurz darzustellen. Für eine anspruchsvollere Deutung des Phänomens dieser Feindschaft und für die Erhellung der wahren Beweggründe ist diese Darstellung der etwaigen systematischen und prinzipiellen Berührungspunkte, der Divergenzen des Denkens und der wirklichen Gegensätze unerläßlich.

Als Hauptvertreter des logischen Positivismus in den Vereinigten Staaten ist der aus dem sog. « Wiener Kreis » des Neopositivismus stammende Rudolf Carnap anzusehen. Der Neopositivismus hat seine philosophische Grundlage zweifelsohne im Physikalismus von Ernst Mach. Die empirio-kritizistische Einstellung dieser Denker wurde durch die Einbeziehung der Mathematik in ihre Denkmethoden zu einem entschiedenen Rationalismus.

Auf den gesamten Bereich des positivistischen Denkens einzugehen, erübrigt sich hier. Im Blickpunkt der neuesten bolschewistischen Kritik steht der logische Positivismus. Diese Denkrichtung wendet die Methode der Logistik, der mathematischen Logik, auf die erkenntnismäßige Auswertung des positivistisch anerkannten Tatsachenmaterials an.

Ich rekapituliere kurz die Hauptprinzipien des logisch-positivistischen Denkens. An erster Stelle wäre ihre erklärte Metaphysikfeindlichkeit zu nennen. « In unserem 'Wiener Kreis' und in verwandten Gruppen ... ist die Überzeugung erwachsen ..., daß die Metaphysik keinen Anspruch darauf erheben kann, eine Wissenschaft zu sein. » [1]

[1] R. Carnap, *The logical Syntax of Language*, 3. Aufl., London 1951, S. xiii.

Dazu noch deutlicher: « Die hypothetischen Sätze der Metaphysik, die Philosophie der Werte, der Ethik ... sind Pseudo-Sätze; sie haben keinen logischen (d. h. wissenschaftlichen. D. Verf.) Wert. » [1] Wiederholt wird betont von dem « antimetaphysischen Standpunkt » [2] gesprochen.

Das Hauptanliegen der logischen Positivisten ist die Erkenntnistheorie, wobei selbstverständlich die, nur aus einer bestimmten metaphysischen Einstellung erklärbaren, erkenntnistheoretischen Aspekte unberücksichtigt bleiben. Die Logistiker der nordamerikanischen positivistischen Schule interessiert die logisch korrekte Manipulierbarkeit der Begriffe. Unter Begriffen versteht Carnap nur solche der Eigenschaft, Beziehung und Funktion [3].

Die Bemühungen des Neopositivismus um eine physikalistische Einheitswissenschaft sind bekannt. Auch die logischen Positivisten sehen in einem einheitlichen, physikalistisch aufgefaßten Sachgebiet die Zukunft aller Wissenschaft [4]. Die Frage nach der Natur der Dinge, nach dem Ding an sich, hält Carnap für eine Pseudo-Frage [5].

Nach Ansicht der logischen Positivisten besteht die Gefahr für jede wissenschaftliche Betätigung darin, daß die Worte, die Bezeichnungen oder Namen, mit den Dingen gleichgesetzt werden [6]. Die erste Aufgabe jeder wissenschaftlichen Sprache wäre es daher, sich von der Namensprache frei zu machen und zu einer Koordinatensprache überzugehen. Die Welt der Erfahrungstatsachen sollte auf ein konventionell und allgemein verbindlich gewähltes Koordinatensystem bezogen werden, und die Eigenschaften, Beziehungen und Funktionen der Tatsachen müßten dann bezogen auf dies Koordinatensystem bezeichnet werden [7]. Carnap führt hier als Beispiel die Bezeichnungen der Temperatur, also « kalt », « warm » usw. an, diese könnten durch Temperaturangaben in Graden ersetzt werden. Das Koordinatensystem, das sich als Bezugssystem für eine solche Sprache anbietet, ist die Mathematik. Die Handhabung und Konstruktion, d. h. Zusammenfügung, der Begriffe muß nach den Methoden der Mathematik erfolgen. Eine sehr wesentliche Rechnungsart ist dabei die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die logisch

[1] A. a. O. S. 278.
[2] A. a. O. S. 280.
[3] R. Carnap, *Logical Foundations of Probability*. 2. Aufl., London 1951, S. 8.
[4] R. Carnap, *The logical Syntax*, S. 320.
[5] A. a. O. S. 331.
[6] A. a. O. S. 308 ff.
[7] A. a. O. S. 12 f.

unterbaut wird [1]. Logische, d. h. mathematische Konstruktion der Begriffe innerhalb des erwähnten Systems ist nach Carnap logische Syntax. Carnap schlägt für den Ausdruck « Philosophie » den Ausdruck « Logik der Wissenschaft », « logic of science », vor [2], und er meint, « daß alle philosophischen Probleme, die irgendwelche Bedeutung haben, zur Syntax gehören » [3]. Logik der Sprache ist Logik der Wissenschaft.

Aus der physikalistischen Einstellung zu den Erfahrungstatsachen und aus der mathematischen Methode ihrer Kombination ergibt sich zwangsläufig die Definition Carnaps, als was Syntax anzusehen sei. « Syntax ... ist nichts anderes als die Mathematik und Physik der Sprache. » [4]

Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß das besondere Charakteristikum dieses Koordinatensystems der Meß- und Zählbarkeit für die logischen Positivisten darin besteht, daß es konventionell, d. h. frei vereinbart, und als solches bedeutungs- und wertfrei ist. Es gilt nur der Positionswert der Tatsache im Koordinatensystem. Von dorther erhält die Tatsache ihre Bedeutung in Eigenschaft, Beziehung und Funktion. Alle Tatsachen, die sich nach den Regeln dieses mathematischen Koordinatensystems von verschiedenen Beobachtern in gleicher Weise in diesem eintragen lassen, sind damit verifiziert [5]. D. h. sie sind in das Koordinatensystem der logischen Übereinstimmung gebracht. Alles, was sich der mit gleichem Ergebnis der Messung wiederholbaren Eintragung entzieht, wie z. B. alle seelischen Erlebnisse, ist nicht verifizierbar, ist ein pseudo-wissenschaftliches Problem.

Die logischen Positivisten interessiert die ins Ontologische reichende Frage nach dem Ding an sich nicht. Sie beschränken sich auf die rationale Kombination der konventionell gemessenen Ergebnisse. Ihr Wahrheitsbeweis ist die Wiederholbarkeit eines Messungsergebnisses. Erkenntnis ist für den logischen Positivismus die mathematisch-logische Unanfechtbarkeit eines Satzes.

Die Beschränkung auf die Erkenntniskritik verwirft alle eigentlichen Grundprobleme der Philosophie. Alle Fragen der Metaphysik und auch der Theologie sind für den Positivismus Scheinprobleme, als solche nicht wert einer wissenschaftlichen Betrachtung. Die Philosophie sieht

[1] R. Carnap, *Logical Foundation of Probability; The logical Syntax*, S. 316.
[2] A. a. O. S. 7 f.
[3] A. a. O. S. 280.
[4] A. a. O. S. 284.
[5] A. a. O. S. 317 ff.

ihre vornehmste Aufgabe darin, dem Menschen Antwort auf bedrängende Lebensfragen anzubieten. Die Antwort kann nun nicht darin bestehen, daß diese Fragen als unwissenschaftlich beiseitegeschoben werden. Das Protokoll eines physikalischen Versuchs ist kein Ersatz für eine Weltanschauung.

Bezeichnenderweise, wie später zu zeigen sein wird, betrifft die bolschewistische Kritik nicht die mathematischen Prinzipien und Theoreme des logischen Positivismus, daher braucht in einer kurzgefaßten Darstellung nicht auf diese eingegangen zu werden.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß zwischen logischem Positivismus und Kybernetik keine eigentliche wissenschaftlich-systematische Beziehung besteht. Die Kybernetik ist eine technische Disziplin. Desto bedeutsamer für unsere Behandlung dieser Probleme ist aber die Verwandtschaft des Denkens, die in der Theorie der beiden von der bolschewistischen Kritik betroffenen Gebiete zum Ausdruck kommt. Zweifelsohne ist sie auch personell bedingt. Viele der an den Fragen der Kybernetik arbeitenden Mathematiker sind Schüler oder Mitarbeiter von logischen Positivisten oder anderen Vertretern der Logistik gewesen [1]. Zu diesen traten Ingenieure, Physiologen und Soziologen.

Das technische Anliegen der Kybernetik sei zum besseren Verständnis kurz umrissen. Die Kybernetik befaßt sich mit der maschinellen Steuerungs- und Reglungstechnik. Es ist die Wissenschaft von der Konstruktion, der Funktion und der Anwendbarkeit automatischer Mechanismen zur Steuerung und Regelung maschineller Vorgänge aller Art. Die technische Grundlage für die Entwicklung dieser Maschinen ist die moderne, mit Elektronenröhren zur Impulsübertragung arbeitende Hochgeschwindigkeitsrechenmaschine. Ein solches « Elektronengehirn », die von der International Business Machines Corp. in den USA kürzlich entwickelte « 702 »-Rechenmaschine kann in einer Stunde 10 Millionen arithmetische oder logistische Operationen ausführen. Dadurch kann mit einer solchen Maschine in kürzester Zeit eine Reaktion auf eine Aufgabestellung komplexer Art, d. h. solche mit unzähligen Kombinationen von Voraussetzungen erzielt werden. Nur beiläufig sei erwähnt, daß die Kybernetiker an die Konstruktion einer Schachmaschine denken, die auf der Grundlage der Berechnung von jeweils einer Zweizugfolge für alle möglichen Gegenzüge immerhin gegen einen guten Spieler spielen und gewinnen könnte [2]. Dies nur als ein Beispiel für die

[1] N. Wiener, *Cybernetics*, S. 20 f.

[2] A. a. O. 193 f.; *Mensch und Menschmaschine*, S. 185 ff.

theoretisch erzielbare Geschwindigkeit der rechnerischen Operationen. Die eigentliche Zukunftsaussicht seiner Reglungsmaschinen sieht Wiener in ihrer Verwendung bei der Kontrolle, Überwachung und « Führung » komplizierter technischer Aufgaben, etwa in der Steuerung eines Fabrikationsvorganges. Pater Dubarle hat Wieners Buch « Cybernetics » im « Le Monde » vom 28. 12. 1948 besprochen, er sagt : « Eine der interessantesten dadurch (durch die Reglungsmaschinen. D. Verf.) eröffneten Aussichten ist die rationale Reglung menschlicher Angelegenheiten, insbesondere derjenigen, die die Gemeinschaften angehen und eine gewisse statistische Gesetzmäßigkeit zu zeigen scheinen, wie etwa das Phänomen der menschlichen Meinungsbildung. » [1]

Die wissenschaftliche Grundlage für den Betrieb dieser Maschinen ist die Mathematik oder die Logistik mit besonderer Berücksichtigung der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Im eigentlichen Sinn ist es aber die gleiche physikalistische Einstellung zu den Dingen dieser Welt wie bei den logischen Positivisten, die bei den Kybernetikern ihren Ausdruck findet in der Verbindung von physiologischen, physikalischen und, im weltanschaulichen Ausblick, soziologischen Theorien.

Denn wichtiger als die technischen und mathematischen Details der Konstruktion dieser Maschinen ist die Weltanschauung, die z. B. bei Wiener hinter der Konzeption des Gedankens der Kybernetik steht. Wieners Weltbild kann mit vollem Recht als Physikalismus bezeichnet werden. Er betrachtet das Universum als ein geschlossenes physikalisches System. In einem solchen System herrscht eine gewisse Ordnung und Regelmäßigkeit ; doch ist Ordnung an sich etwas Ungewöhnliches. Der Ruhezustand ist das Chaos. « Der berühmte zweite Hauptsatz der Thermodynamik ... besagt, daß ein System Ordnung und Regelmäßigkeit zwar spontan verlieren, aber praktisch niemals gewinnen kann. » Dies gesetzmäßige Abgleiten ins Chaos nennt man Entropie [2]. « Ein anderer Weg, um diese Gesetzmäßigkeit anschaulicher zu machen, besteht darin, daß man sagt, ein geschlossenes System strebe nach einem Zustand größtmöglicher Unordnung oder, mit anderen Worten, größtmöglicher Ausgeglichenheit. Ein solches System wird in dem enden, was Boltzmann den Wärmetod genannt hat. » [3]

Diese physikalische Gesetzmäßigkeit veranlaßt Wiener zu einer pessimistischen Anschauung bezüglich der Dauer des menschlichen Lebens

[1] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 188.
[2] A. a. O. 18 f.
[3] A. a. O. S. 33.

auf dieser Erde. Doch schöpft er eine gewisse Hoffnung aus einer anderen physikalischen Überlegung. In einem geschlossenen System gibt es stets Teilsysteme, die unter einander verschiedentlich gekoppelt sind. An diesen Kopplungsstellen « wird im allgemeinen sowohl Energie als auch Information (ordnende Impulse. D. Verf.) übertragen » [1]. Diese Impulse wirken der Entropie, der Auflösung der Ordnung, zeitweilig und örtlich beschränkt entgegen. So gibt es denn im Weltall « Inseln abnehmender Entropie » [2], eine davon ist unsere Erde. Die Erhaltung und Förderung des organischen Lebens, das ebenfalls eine Insel abnehmender Entropie ist, ist also eine Aufgabe der Menschheit. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ermöglicht durch den Ausbau der ordnenden Faktoren. Für den Menschen ist das der wechselseitige Nachrichtenaustausch, allseitige Information und Kommunikation. Wiener meint, « daß für den Menschen seines Bleibens auf Erden nicht mehr lange sein wird, wenn er sich nicht zu voller Höhe der in ihm liegenden Kräfte erhebt. Kein ganzer Mensch sein, bedeutet : Weniger lebendig sein ; ... lebendig sein bedeutet, an einem weltweiten Schema der Kommunikation teilzunehmen » [3].

Dem gesetzmäßig und unausweichlich heraufziehenden Chaos will Wiener durch den Ausbau der mechanischen Steuerungs- und Reglungsmaschinen wenigstens einen zeitweiligen Aufschub abringen. Diese Maschinen sollen den Austausch und die Kombination von Informationsdaten in einem nie geahnten Ausmaße ermöglichen. Sie sind dazu angetan, den Menschen zu unterstützen, der von Wiener in diesem Zusammenhang primär als « Information » gesehen wird [4]. Das englische Wort « information » wird von Wiener entgegen der bei der Übersetzung des Buches « Mensch und Menschmaschine » [5] angewandten Wiedergabe als « Nachricht » fraglos auch mit der Nebenbedeutung « ordnender Impuls » gebraucht.

Der Feind allen Lebens, der Schrittmacher der Entropie, ist die totalitäre Starre der Informationsbeschränkung, ob sie nun von einer Weltkirche (Katholizismus) oder vom Weltbolschewismus ausgeht. « Die Ähnlichkeit, die wir zwischen der Kirche und dem Sowjetsystem festgestellt haben, ist nicht so überraschend. » [6]

[1] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 34.
[2] A. a. O. S. 35. [3] A. a. O. S. 198. [4] A. a. o. S. 94 ff.
[5] Die englische Fassung hat den bezeichnenden Titel « Human use of human beings ».
[6] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 207.

Diese Äußerung wäre an sich ohne Belang, wenn sie nicht in einem weltanschaulichen Zusammenhang stünde zu einer erklärten Metaphysikfeindlichkeit, die sich allerdings in einem eigenartigen Kontrast befindet zu den Spekulationen Wieners über die zukünftigen Aspekte der Menschheitsgeschichte. Man kann schon hier eine Brücke zu den logischen Positivisten schlagen und feststellen, daß prinzipielle Ablehnung der Metaphysik implicite als eine metaphysische Aussage betrachtet werden kann.

Hier muß nun eine Zusammenstellung der systematischen Grundzüge des Denkens der logischen Positivisten und der von diesen jedenfalls in ihrem theoretischen Denken beeinflußten Kybernetiker erfolgen. Diese Zusammenschau ist für die Schaffung einer Grundlage für die Auswertbarkeit der bolschewistischen Kritik in der oben angedeuteten Richtung unerläßlich. Bei einer solchen Zusammenfassung muß man sich bemühen, klar zu unterscheiden zwischen dem Bild, daß die betreffende philosophische Schule, hier der logische Positivismus, von sich selbst zu entwerfen bemüht ist, mag nun diese subjektive Vorstellung von sich selbst von einem höheren oder geringeren Grade eigener Überzeugung getragen sein, und zwischen jenem Bilde, das sich bei objektiver Analyse der wirkenden Denkprinzipien der Systeme in ihrem weltanschaulichen Zusammenklang ergibt. In diesem Zusammenhang denke ich an Carnaps Verwahrung gegen die Vorwürfe der « Gottesleugnung », die gegen den logischen Positivismus erhoben wurden [1].

Im denkmethodischen Zusammenhang mit der Metaphysikfeindschaft steht der praktische Materialismus, den ich in dem Rückzug auf die Erscheinungen der physikalischen Welt sehen möchte. Für diesen Materialismus hat der amerikanische Positivist H. Feigl laut Stepanjan auf den Zürcher Kongreß die Bezeichnung « Naturalismus » vorgeschlagen [2]. Die stillschweigende Anerkennung der physikalischen Tatsache als einzigen kalkulierbaren Erfahrungsinhalt übergeht eine ontologische Fragestellung und setzt apodiktisch ein metaphysisches a priori. Die Annahme der ontologischen Festigkeit und Dauerhaftigkeit des rationalen Koordinatensystems ist zweifelsohne ein erkenntnistheoretisches a priori.

Die logischen Positivisten sind rationale Materialisten. Dabei stellt ihre monistische Denkmethode den Rationalismus in den Mittelpunkt des Erkenntnisvorganges, von dorther wird die Umwelt gesehen, das

[1] R. Carnap, *The logical Syntax*, S. 309 f.
[2] C. A. Stepanjan, *O kongresse*, S. 194.

Universum rational aufgebaut. Bei aller im metaphysischen Zweifel ruhenden Erkenntnisskepsis sind die logischen Positivisten primär Erkenntnistheoretiker, doch richtet sich ihr Interesse nicht auf das Objekt und das Subjekt des Erkenntnisvollzuges, sondern recht eigentlich auf das « Wie » des Erkenntnisvorganges. Und zwar, bezeichnenderweise für jeden Monismus, in der Blickrichtung, wie der Erkenntnisvorgang sein sollte. Nun ist der Vorgang an sich, wie er auch immer gesehen wird, sinn- und damit wertfrei. Darin haben die logischen Positivisten mit ihrer Betonung der Bedeutungsleere ihres Koordinatensystems zweifelsohne Recht. Doch wird von dieser methodischen Tatsache aus auf Gebiete übergegriffen, wo solche Übertragungen nicht legitim sind.

Die Philosophie der Werte ist für den logischen Positivismus nicht existent [1]. Der Kybernetiker Wiener versucht sich sogar in einem echt materialistischen Wertrelativismus. « Die Erfahrung zeigt, daß die jeweils verfochtenen Gerechtigkeitsbegriffe so unterschiedlich wie die Religionen der Welt oder die durch die Anthropologen festgestellten Kulturkreise sind. » [2] Außerdem entwickelt Wiener auf der Grundlage seiner spekulativen Neigungen und der physikalistischen Weltsicht einen prinzipiellen Determinismus. Die Bestimmung allen Geschehens in dieser Welt durch das Gesetz der Entropie bedingt ja nicht nur das Ende im Wärmetode, es durchdringt auch das ganze Geschehen in seinem jetzigen Verlauf. An ihm kann man ablesen, wie der Verlauf ist, und wie er sein sollte. Damit tritt auch, wie bei jedem monistischen Denken, das Moment eines normativen und teleologischen Aspekts in die Deutung des Weltbildes.

Wiener, der sich selbst gern als Vertreter einer ausgleichenden Kraft von sozialistisch denkenden Intellektuellen zwischen den totalitären Blöcken der Weltpolitik sehen will [3], ist nichts anderes als ein doktrinärer Vertreter eines starren, rationalen Physikalismus, getragen von der paradoxen Hoffnung auf eine Kalkulierbarkeit der Rätsel dieser Welt [4].

Bei der Erwähnung der politischen Einstellung Wieners muß auch auf die der meisten logischen Positivisten hingewiesen werden. R. Schröter bescheinigt in seiner Besprechung von V. Krafts Buch über den « Wiener Kreis » dieser Gruppe Philosophen ausdrücklich, daß sie « fort-

[1] R. Carnap, *The logical Syntax*, S. 278.
[2] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 102.
[3] A. a. O. S. 204.
[4] N. Wiener, *Cybernetics*, S. 40 ff.

schrittlich denkend » gewesen wären [1]. Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß Wiener wissenschaftliche Beziehungen auf dem Gebiet der Kybernetik zu dem englischen Gelehrten Bernal unterhält [2], der kürzlich « wegen seiner fortschrittlichen Gesinnung » in Moskau den Friedenspreis erhielt. Diese Tatsachen, an sich für die Beurteilung des Wertes von logischem Positivismus und Kybernetik vielleicht belanglos, erscheinen gewichtig im Zusammenhang einer Untersuchung der Beweggründe der sowjetischen Kritik an diesen Denkrichtungen. Sie sind ein Moment mehr, das die beiden Kontrahenten eigentlich nah zusammenstellt. Die versuchte Erklärung der inneren Notwendigkeit der Kritik erscheint desto fruchtbarer.

Im Rahmen der Behandlung unseres Themas in der vorliegenden Zeitschrift dürfte sich eine Darstellung der geistigen Grundlagen des Bolschewismus erübrigen.

Ich stelle nur einige bekannte Punkte heraus, die als Berührungspunkte bolschewistischen und, kurz gesagt, positivistischen Denkens gelten können. Da steht an erster Stelle die ausdrückliche Absage an die Metaphysik. Man denke an den Beginn jedes der vier Leitsätze der marxistischen dialektischen Methode : « Im Gegensatz zur Metaphysik ... » [3] Dann : Materialismus als ontologisches Prinzip. Hier muß selbstverständlich die Einschränkung erfolgen, daß dieser prinzipielle Materialismus systematisch stark zurücktritt hinter dem entschiedenen Realismus der bolschewistischen Erkenntnistheorie. Die Erkenntnistheorie steht auch bei den Bolschewisten praktisch im Mittelpunkt des Systems. Weiter geht allerdings hierbei, das sei schon jetzt gesagt, die Übereinstimmung nicht. Zu nennen wäre noch der Determinismus und der Rationalismus, allerdings nicht nur als Methode, sondern auch als Wunschbild einer rationalen Welt.

Es sei nun auf einige der letzten Entwicklungen in der autoritativen Behandlung der Doktrin hingewiesen, die für den erwähnten Versuch der Analyse wichtig zu sein scheinen.

Bekanntlich besteht eine der wichtigsten ontologischen Konzeptionen des DIAMAT in den Begriffen von Basis und Überbau, also das primäre, materielle Prinzip und das aus ihm abgeleitete sekundäre, geistige Prinzip. Wir können der Einfachheit halber diese beiden Begriffs-

[1] K. SCHRÖTER, *Wiener Kreis* (Besprechung), S. 258.

[2] N. WIENER, *Cybernetics*, S. 32.

[3] *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion* (Bolschewiki). Kurzer Lehrgang. Berlin 1947, S. 143 ff.

paare mutatis mutandis in Beziehung setzen zu dem anderen bekannten Begriffspaar von Praxis und Theorie. Die an der Praxis bestätigte Theorie hat ihrerseits die revolutionäre und, neuerdings, auch die evolutionäre Aufgabe, die Entwicklung der Praxis, der Basis, in « fortschrittlichem » Sinne voranzutreiben. Im Zuge des immer stärker das Geschehen in der sowjetisch geprägten Welt bestimmenden Dirigismus in Staat und Wirtschaft erfordert die theoretische Untermauerung und Rechtfertigung dieser Eingriffe immer erneute Anstrengungen der führenden Philosophen des DIAMAT.

Bezogen auf Wirtschaft (= Basis) und Politik (= Überbau) hat neulich C. A. Stepanjan die Priorität (pervičnost') der Wirtschaft formuliert, der gegenüber besäße die Politik aber den Primat (pervenstvo) [1]. Dies mag als Haarspalterei erscheinen, es ist aber jedenfalls ein Zeichen für die theoretischen Schwierigkeiten, den rationalen Eingriff in der Realität der Materie zu rechtfertigen. Gleichzeitig ist eine solche Darlegung ein Beweis dafür, daß dieser Eingriff erfolgt.

In derselben Blickrichtung auf das optimistisch gezeichnete Ziel der Entwicklung, das der Konzeption des DIAMAT von der Entelechie der realen Welt zu Grunde liegt, befindet sich das Problem der revolutionären und evolutionären Entwicklung. Nach doktrinär bolschewistischer Auffassung vollzieht sich die Entwicklung in Sprüngen (skačok) von einer Formation niederer Qualität zu einer solchen höherer Qualität. Seitdem nun in der zur Zeit in der SU erreichten Formation des Sozialismus angeblich keine antagonistischen Gegensätze mehr bestehen, führt die Anhäufung der quantitativen Veränderungen nicht mehr zu explosionsartigen Übergängen (vzryv) zu einer neuen Qualität, sondern es vollziehen sich nur noch allmähliche Übergänge [2]. Die schrittweise Entwicklung (Gradation = postepennost'), sagt Kedrov, « gehört ... zu den qualitativen Veränderungen, den Sprüngen, die sich ohne Explosion (vzryv) vollziehen ... das ist die qualitative Gradation » [3]. Ohne auf die hierbei auftauchende groteske Vorstellung eines « schrittweisen Sprunges » näher einzugehen, kann man eine solche Darlegung wiederum als einen Beweis in zweifacher Richtung ansehen. Einmal muß die veränderte Auswirkung des dogmatisch festgelegten Elementarcharakters

[1] C. A. STEPANJAN, *V. J. Lenin o žiznennoj sile Kommunističeskoj partii.* Voprosy filosofii 1954, 42-58.

[2] V. M. KEDROV, *Postepennost' kak odna iz form perechoda ot starego kačestva k novomu kačestvu.* Voprosy filosofii 1954, 50-70.

[3] A. a. O. S. 58.

der Wirksamkeit der objektiven Gesetze des gesellschaftlichen Lebens erklärt werden. Zum anderen muß diese veränderte Auswirkung mit der bewußten Lenkung des Entwicklungsprozesses in Einklang gebracht werden.

Zur Entscheidung dieser Fragen bringt ein autoritativer Leitartikel in den Voprosy filosofii interessante Hinweise [1]. Das ganze Problem der zielstrebigen Führung der Menschheit besteht ja für den DIAMAT in der richtigen Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit der realen Welt und in deren bewußter Anwendung [2]. « Die hervorstechende Besonderheit der marxistischen Theorie als der wissenschaftlichen Form des gesellschaftlichen Bewußtseins besteht darin, daß sie in die tiefen Prozesse des gesellschaftlichen Lebens eindringt und uns die Möglichkeit gibt, den Gang der Ereignisse, die Entwicklungsrichtung der Gesellschaft vorauszusehen. » [3]

Die Grundlage des theoretischen bolschewistischen Anspruches ist die Gewißheit der Erkenntnis, der Abbildung der realen Welt und ihrer Gesetze. Die bewußt gewordene Erkenntnis darf in eine durch antagonistische Gegensätze bestimmte Welt eingreifen, sie braucht nicht einzugreifen, wenn diese Welt keine Widersprüche oder Gegensätze mehr zeigt. Sie braucht es dann nicht mehr zu tun, weil auf Grund einer doktrinbestimmten aber logischen Überlegung sich in ihr ja keine Widersprüche, die einen kraftvollen Einsatz rechtfertigen würden, abspiegeln, sondern nur der ruhige Fluß der nicht antagonistischen Entwicklung [4].

Dieser Exkurs war notwendig für alles weitere. Er zeigte die systematische Abhängigkeit des DIAMAT von seiner Erkenntnistheorie. Er zeigte den prinzipiellen Determinismus eines monistischen Systems mit allen Folgen in normativer und teleologischer Hinsicht. Und er zeigte den formalen Materialismus, der nur mehr als dogmatisches Aushängeschild dient. Alle diese Konzeptionen stehen im Dienste eines autonomen und absoluten Rationalismus, der seinem Weltbild zuliebe die Möglichkeit sicheren Wissens postuliert. Diese kurze Zusammenfassung des Wesens der Doktrin des DIAMAT mag hier genügen. Weitere Momente sollen am Abschluß der Analyse der bolschewistischen Kritik dazugestellt werden.

An den Anfang der Wiedergabe der kritischen Äußerungen der Bolschewisten gegenüber dem logischen Positivismus gehören die Defi-

[1] *Edinstvo teorii.*
[2] A. a. o. S. 5 ff. [3] A. a. O. S. 13.
[4] V. M. KEDROV, *Postepennost'*, S. 59.

nitionen zu diesem Schlagwort im Kratkij filosofskij slovar' [1]. Pozitivizm : « Eine der meistverbreiteten idealistischen Strömungen der bürgerlichen Philosophie der Gegenwart. » Logičeskij pozitivizm : « Eine der führenden Richtungen in der anglo-amerikanischen bürgerlichen Philosophie der Gegenwart, eine Form des subjektiven Idealismus ... » Nach dem philosophischen Wörterbuch bestehen die grundlegenden Irrtümer des logischen Positivismus in folgendem :

1. Verfälschung der Ergebnisse der Naturwissenschaften ... im Geiste des Idealismus.
2. Empirische Einengung der wissenschaftlichen Erkenntnis ; damit unterstütze der logische Positivismus die Religion.
3. Entstellung der Logik und ihrer Rolle in der wissenschaftlichen Erkenntnis. Als Hauptaufgabe der Philosophie sehe der logische Positivismus die Analyse der wissenschaftlichen Begriffe und Urteile an.

Die angeführten kritischen Aufsätze sind Variationen auf dies Thema. Dabei richtet sich die Kritik von Trofimov vor allen Dingen gegen eine Richtung des logischen Positivismus, die, im Anschluß an den polnischen Logistiker Chvistek, für die Syntax, im logistischen Sinne also die Sprachwissenschaft, den Namen « semantics », d. h. Bezeichnungslehre, vorschlägt [2]. Die anscheinend recht populärwissenschaftliche Anwendung der logistischen Sprachtheorie auf die politische Wirklichkeit in der Jetztzeit in dem Buch « Tyrannei der Worte » von Stuart Chase, der als Semantiker bezeichnet wird [3], wird zum Anlaß eines Generalangriffs auf den gesamten logischen Positivismus und alle verwandten Denkrichtungen genommen. Chase soll von der Überlegung ausgegangen sein, daß die neuzeitlichen politischen Schlagworte, wie Kapitalismus, Demokratie, Gerechtigkeit, Faschismus, überhaupt keinen eigentlichen Realitäten, d. h. positivistisch ausgedrückt, Tatsachen, entsprechen. Diese Wörter haben eine autonome Bedeutung und sind nur Ausdruck von Gefühlen. Sie dienen ihrerseits dazu, Gefühle und Willensregungen im Hörer zu erzeugen [4]. Chase will nun diese Wörter aus dem Wortschatz der Menschen entfernen und damit auch die irrealen Vorstellungen von « Kapital » usw. Dann würde auch der politische Haß

[1] M. Rozental' - P. Judin, *Kratkij filosofskij slovar'*. Moskau 1951, S. 394 f. resp. 239 f.

[2] R. Carnap, *The logical Syntax*, S. 9.

[3] P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost'*, S. 64.

[4] R. Carnap, *The logical Syntax*, S. 278.

gegen die hinter diesen Wörtern vermuteten Dinge verschwinden. Diese ausgesprochen popularisierten positivistischen Anschauungen von der Konventionalität der Wörter [1] trägt Chase und anderen unbekannteren Semantikern wie Gliksberg und Weingarten einige politische Verdächtigungen von Trofimov ein, auf die nicht weiter einzugehen ist.

Auf dem Zürcher Kongreß entwickelte A. Tarski, der nach Amerika emigrierte mathematische Logiker aus Polen, ähnliche Gedankengänge über die Sprache wie Chase. Die von Stepanjan mitgeteilten Entgegnungen der bolschewistischen Philosophen [2] folgen der Argumentation Trofimovs.

Der Hauptangriff der Bolschewisten richtet sich gegen die Empirio-Kritik und die Sprachphilosophie der Positivisten. Trofimov zitiert Marx. « Die Sprache ... ist die unmittelbare Tätigkeit des Gedankens », und fährt selbst fort, « aber das Denken ist die Abbildung der objektiven Welt, der Materie, des Seins » [3].

Diese Anschauung ist der Ausgangspunkt der Kritik. Wer an dieser Abbildungstheorie zweifelt, ist ein « Idealistischer Philosoph ». Dabei werden Berkeley, Hume, Kant, Mach und Whitehead in einem Atemzuge genannt und neben Carnap und Hajakawa gestellt. Auf diesen nur scheinbaren systematischen lapsus wird noch einzugehen sein.

Ferner wird die Ansicht gerügt, daß es keine prinzipiellen, d. h. qualitativen Unterschiede zwischen der Sprache der Menschen und den tierischen « Signalen » geben solle [4]. Dem positivistischen Zweifel an den objektiv feststellbaren Entwicklungsgesetzen stellt Trofimov folgende Formulierungen entgegen : « Die Sprache entwickelt sich auf der Grundlage objektiver Gesetzmäßigkeiten, die ihr als gesellschaftlicher Erscheinung eigentümlich sind. Diese Gesetze können nicht geändert werden, man darf sie auch nicht übersehen ; keine Sprache darf willkürlich vernichtet werden ... Wenn die Sprache keine objektive Logik hätte, wenn jeder Mensch ... eine Sprache ändern und eine andere schaffen (könnte), dann würde die Sprache ihre grundlegende Bedeutung verlieren, sie würde ... als gesellschaftliche Erscheinung aufhören zu bestehen. » [5] Mag diese Formulierung auch etwas mißglückt sein und eigentlich nur die Existenz einer Sache postulieren, weil es aus dogmatischen Gründen nicht anders sein dürfe, so spricht daraus doch ungewollt die alo-

[1] K. Schröter, *Diskussion. Über Fragen der Logik*, S. 187 f.
[2] C. A. Stepanjan, *O kongresse*, S. 198.
[3] P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost'*, S. 62.
[4] A. a. o. S. 67. [5] A. a. O. S. 72.

gische Überzeugung des « credo quia absurdum ». Diese Feststellung gilt es zunächst festzuhalten, abschließend werde ich ausführlicher darauf eingehen.

Sind es bei den Vorwürfen gegen die logischen Positivisten hauptsächlich solche, die deren Erkenntniszweifel kritisieren und die rationale Willkürlichkeit des gesetzten mathematisch-logischen Koordinatensystems beanstanden, das gleichsam dem Sein vom Bewußtsein her Gesetze diktieren wolle, so werden bei dem spekulativeren Kybernetiker Wiener noch größere Gefahren für die Weltsicht des Bolschewismus gesehen.

Diese Gegnerschaft ist umso bemerkenswerter, als Wiener seinerseits immer wieder sein Verständnis dem bolschewistischen Denken gegenüber bekundet hat. Die physiologischen Parallelen zu der grundsätzlichen Idee der Konstruktion des « mechanischen » Nervensystems seiner Reglungsmaschinen meint Wiener bei Pavlov zu finden, dem er alle Anerkennung zollt [1]. Er steht übrigens mit dieser Ansicht nicht allein. Die Anerkennung der Pavlov'schen Reflexologie —, die enge Verwandtschaft der Reflexologie zum Behaviorismus ist bekannt —, durch angloamerikanische Neuro-Physiologen wird von Arnold Buchholz ausdrücklich bestätigt [2]. Aber über das Technisch-Physiologische hinaus sieht Wiener auch sonst gewisse Konzeptionen der Bolschewisten in einem günstigen Licht. « Ich möchte nun den Unterschied zwischen Liebe zur Wahrheit und der Liebe zur Folgerichtigkeit und Logik erörtern. Auf lange Sicht gesehen muß Wahrheit entweder folgerichtig sein, oder sie muß für uns im Unergründlichen liegen. » [3] Wiener führt dann aus, daß der Weg zur Wahrheit über viele Umwege, unter Einbeziehung aller Zwischenstadien, zum Ziel führen könne, und schließt diese Betrachtung, « ein Prozeß dieser Art wird in der Tat bewußt durch den Marxismus anerkannt durch die Hereinnahme der Hegelschen Dialektik » [4] ... Die Erkenntnis ist also nach Wiener entweder logisch oder sie ist keine Erkenntnis. Diese volle Erkenntnis (Wahrheit) ist prinzipiell erreichbar. Die Parallele zum dritten Leitsatz des marxistischen philosophischen Materialismus drängt sich auf, « der marxistische philosophische Materialismus (geht) davon aus, daß die Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten

[1] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 72 ff. u. 197.

[2] Arnold Buchholz, *Ideologie und Forschung in der sowjetischen Naturwissenschaft*. Schriftenreihe Osteuropa Nr. 1. Stuttgart 1953, S. 99 ff.

[3] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 199.

[4] A. a. O. S. 199.

durchaus erkennbar sind »[1]. Welches sind nun trotz dieser engen Berührung des Denkens die Vorwürfe, die gegen Wiener erhoben werden?

Wieners Kritiker lassen seine Bezugnahme auf Pavlov nicht gelten. Der Ausspruch des Londoner Kybernetikers Young, daß menschliches Gehirn und Elektronenrechenmaschine nur größenmäßig unterschieden seien, wird grundsätzlich abgelehnt. « In diesen Äußerungen wird der qualitative Unterschied zwischen dem lebenden Organismus und der Maschine außer Acht gelassen. »[2] Gerade die Reflexologie Pavlov's wird zu Hilfe genommen, um zu beweisen, daß die Kybernetiker und die amerikanischen Behavioristen mit ihrer Erklärung der Gehirntätigkeit von der Funktion her die geistige Leistung des menschlichen Bewußtseins entwertet, und dieses aus der Psychologie entfernt hätten[3]. Der mittelbare Reflex ist eine höhere Kategorie. In ihrem kategorialen Pluralismus der Entwicklungsgläubigkeit lehnen die Bolschewisten eine mechanistische Auffassung der Lebenszusammenhänge ab. Ganz besonders scharf wird Wiener's Zweifel an der objektiven Gültigkeit der Gesetze der Sozialwissenschaften[4] getadelt[5].

Auch im Aufsatz von Trofimov wird grundsätzlich Kritik an der Kybernetik geübt. Es wird den Kybernetikern unterstellt, sie sehen die Sprache als bloßes Schaltungsmittel der Kommunikation und nicht als Vehikel des Denkens. Sie wollten daher das Denken mechanisieren und von Maschinen besorgen lassen[6].

Ferner wird Wiener vorgeworfen, er wolle bewußt durch eine industrielle Revolution der im Produktionsprozeß eingesetzten Reglungsmaschinen viele Arbeiter brotlos machen, wodurch potentielle Gegner des Kapitalismus, die diesem sonst gefährlich werden könnten, dem Untergang geweiht wären[7, 8]. Hierbei handelt es sich um eine bewußte Fälschung der Äußerungen Wieners, der im Gegenteil stets seine Besorgnis ausgesprochen hat, daß der menschliche Eigennutz mit Hilfe der industriellen oder gar staatspolitischen Reglungstechnik schweren Schaden unter der Menschheit anrichten könne[9]. Dies eine Beispiel einer falschen

[1] *Geschichte der KPdSU*, S. 152.
[2] *Materialist, Komu služit kibernetika*, S. 211.
[3] A. a. O. S. 213 ff.
[4] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 43 f.
[5] *Materialist, Komu služit kibernetika*, S. 217.
[6] P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost'*, S. 66 u. 71.
[7] Ebda. S. 71.
[8] *Materialist, Komu služit kibernetika*, S. 210 u. 219.
[9] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 172, 190 f. u. 195 ff.

Anschuldigung mag hier für manche andere, absichtliche oder unabsichtliche Entstellung in der Kritik stehen. Die Darstellung der Kritik sei hiermit abgeschlossen.

Die vorliegende Untersuchung verfolgt, wie bereits gesagt, die Absicht, tiefere Einblicke in die geistige Haltung der Vertreter der bolschewistischen Doktrin zu gewinnen. Bei dem recht komplexen Tatbestand der im vorherigen auszugsweise dargestellten Kritik wird eine Analyse meiner Ansicht nach nur dann zum Ziele kommen, wenn sie bei der Auseinandersetzung mit den kritischen Äußerungen eine Methode anwendet, durch die, gleichsam nacheinander, Schichten der Kritik abgetragen werden. Dadurch soll schließlich der eigentliche, psychologische Beweggrund für die Gegnerschaft freigelegt werden.

1. Die oberste Schicht möchte ich als *formale Kritik* bezeichnen. Hierher gehört vor allen Dingen die terminologische Einstufung des Gegners. Der hierbei verwandte große Übergriff ist « Idealismus » und die dazugehörigen Eigenschaftswörter. Gegenüber dem terminologischen Sprachgebrauch der westlichen Philosophie ist dieser Terminus sachlich bedeutungsleer. Er ist im wesentlichen nur eine diffamierende Bezeichnung eines weltanschaulichen Gegners, mag der sich nun selbst für einen solchen halten oder nicht. Ich verweise auf die Zusammenstellung von Philosophen der verschiedensten Richtungen unter dieser Gruppenbezeichnung [1]. Angesichts dieser bekannten Tatsache nimmt es wunder, daß K. Schröter, der als Philosoph im Sowjetbereich eigentlich den Sinn dieser Terminologie kennen müßte, gegen K. Schrickel polemisiert, indem er diesem die Verwechslung von objektivem und subjektivem Idealismus und die daraufhin falsche Einordnung eines westlichen Philosophen vorwirft [2]. Mit aller Vorsicht sei hier die Vermutung ausgesprochen, daß diese « Unkenntnis » für K. Schröter unangenehme Folgen haben kann.

Ferner gehört hierher auch die übliche abfällige politische Nomenklatur, wie Lakaien Wallstreets, Knechte des Kapitalismus u. ä. Diese Dinge sind an sich recht belanglos. Doch leiten solche Bezeichnungen über zu dem erwähnten falschen Vorwurf der absichtlichen Herbeiführung von Arbeitslosigkeit. Dahinter steckt bereits eine andere Absicht. Diese wird noch deutlicher in einer Gruppe von Anschuldigungen, die weiter unten zu behandeln sein werden.

[1] P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost'*, S. 61, 63, 65.
[2] K. Schröter, *Diskussion. Über Fragen der Logik*, S. 182 u. 184.

Die formale Schicht der Kritik hat also eigentlich nur den Zweck der Einrubrizierung als Gegner, diese Überlegung führt zur zweiten Schicht der Kritik. Was wird dem Gegner tatsächlich vorgeworfen ?

2. Die *inhaltliche Kritik* enthält den wirklich gemeinten Vorwurf.

Im Zentralpunkt der beiden Lehren, im Erkenntnisproblem, stoßen die Gegensätze hart aufeinander. In Anbetracht dieses Gegensatzes hat die erklärte Metaphysikfeindlichkeit des logischen Positivismus nur geringes Gewicht, um sie in den Augen der Bolschewisten unverdächtig erscheinen zu lassen. Wenn die logischen Positivisten auch von der physikalischen Realität als Quelle der Reize für die Sinneswahrnehmungen ausgehen, so resultiert aus ihrer Erkenntniskritik doch die Abneigung, objektive Gesetze des Geschehens, besonders des gesellschaftlichen Geschehens, aufzustellen oder gar anzuerkennen. Die vom logischen Positivismus anerkannten physikalischen Tatbestände sind ja bloße Eintragungen von Erfahrungen auf dem mathematischen Koordinatensystem. Die Anwendung dieses Koordinatensystems aber wird vom Bolschewismus als subjektive Vergewaltigung des Geschehens angesehen, denn « das Sein bestimmt das Bewußtsein ».

Hier sei ergänzend eingefügt, daß die Abneigung oder Kritik sich nicht gegen das Koordinatensystem an sich in seiner mathematischen Gestalt richtet. Der erwähnte Diskussionsbeitrag von K. Schröter, Fachvertreter der mathematischen Logik an der Berliner Humboldt-Universität, ist eine ausführliche Apologie für die logisch-mathematische Methode in den ihr zukommenden Bereichen [1]. Die gleiche Meinung vertritt auch Stepanjan in seinem Bericht, in dem er gleich eingangs den logischen Positivisten sogar ein vorsichtiges Lob für ihre adäquate Behandlung physikalischer Probleme erteilt [2]. Der Verdacht des Bolschewismus wird nur da rege, wo er eine ontologische Bedeutung dieses Koordinatensystems vermutet.

Obgleich die logischen Positivisten die Existenz eines Dinges an sich nicht leugnen, sondern lediglich die Aussage darüber verweigern und nicht stillschweigend die materielle Realität zur ontologischen Grundlage aller Existenz nehmen, sind sie doch in diesem vorsichtigen Rückzug auf die eigene Ratio entschiedenere Metaphysikgegner als die Bolschewisten. So kann schon hier auf tiefere, psychologische Gründe für die Ablehnung einer solchen rationalen Reservation hingewiesen werden.

[1] K. Schröter, *Diskussion. Über Fragen der Logik.*
[2] C. A. Stepanjan, *O kongresse*, S. 194 u. 188.

Aus dieser erkenntniskritischen Haltung der logischen Positivisten ergibt sich zwangsläufig ihre Einstellung gegenüber der Theorie einer Entwicklung zu höheren Formen der Existenz. Die Ablehnung eines Entwicklungsoptimismus kommt bei Wiener besonders prägnant zum Ausdruck [1]. Dies ist ebenfalls ein unüberbrückbarer Gegensatz.

« Die Semantiker ... meinen, daß nicht die Realität der Empfindungen, Prinzipien und Begriffe ..., vorausgeht, sondern, daß im Gegenteil die Empfindungen, Prinzipien und Begriffe die Realität erzeugen. Indem die Semantiker die Realität der Natur und der Gesellschaft strikt ablehnen, leugnen sie auch die der Natur und der Gesellschaft innewohnenden, objektiven Gesetzmäßigkeiten. » [2]

Auf eine kurze Formel gebracht wäre dies also der wirkliche Gegensatz. Die logischen Positivisten sind erkenntniskritisch, die Bolschewisten sind erkenntnisgläubig. Einer der schwersten Vorwürfe, der gegen einen weltanschaulichen Gegner seitens der Bolschewisten erhoben werden kann, ist der des « Agnostizismus » [3]. Das richtige Verständnis dieser Tatsache führt vielleicht zu der dritten Schicht der Beweggründe der Kritik, deren Aufriß ich nun in hypothetischer Form unternehmen will.

3. Die *psychologischen Beweggründe der Kritik*, oder die spezifische, geistige Haltung der bolschewistischen Philosophen, aus der sie notwendig zu einer radikalen Ablehnung des positivistischen Denkens kommen müssen, sind wahrscheinlich in den emotionalen Elementen ihrer Lehre zu suchen. Der Anstoß zu der Lehre von Marx von der zielsicheren Entwicklung zu einem klassenlosen Staat ohne Ausbeutung und Not ist zweifelsohne im emotionalen Pathos, im Mitleid mit dem leidenden Mitmenschen zu suchen. Die Beseitigung aller Not wurde den Menschen von einer rationalen Konzeption her versprochen, in die aber frühzeitig ontologische Spekulationen eingingen. Unumstößlich steht im bolschewistischen Denken die Priorität der Basis, des Seins, der Materie. Alle Hoffnung auf das ersehnte Ziel konzentriert sich auf die immanente rationale Entelechie dieser Materie. So kann das Ziel der Entwicklung nur ein rationales, also gutes und erstrebenswertes sein. Diese eschatologische Verheißung appelliert wiederum an die Emotionalität der Massen, die rationale Untermauerung der Verheißung soll die Gewißheit der Voraussagen für das materialistische Denken annehmbar machen. Die gesamten Bemühungen der bolschewistischen Philosophie

[1] N. Wiener, *Mensch und Menschmaschine*, S. 31 ff.
[2] P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost'*, S. 69.
[3] K. Schröter, *Wiener Kreis* (Besprechung), S. 253.

müssen sich nun darauf richten, die Spannung der Pole Gefühl, d. h. soziales Pathos, und Verstand, d. h. rationales Dogma, auszugleichen, aus ihnen den Antrieb für die Verwirklichung und Durchsetzung ihrer Lehre, ihre praktische Anwendbarkeit « zur Veränderung der Welt » (Marx) zu gewinnen. Diese beiden Pole stelle ich in wechselnder Verkörperung noch einmal paarweise zusammen : Masse — intellektuelle Führung ; Praxis — Theorie ; Leben — Wissenschaft. Bis in die letzte Zeit geht die Bemühung der Doktrinäre dahin, das Zusammenwirken dieser beiden Elemente theoretisch plausibel zu machen. Außer den genannten Aufsätzen zur Frage der Gradation und dem Verhältnis von Wirtschaft und Politik, sei hier noch ein weiterer Leitartikel aus dem parteiamtlichen « Kommunist » angeführt [1]. Er behandelt den lebensnotwendigen Zusammenhang der Doktrin (Wissenschaft) mit dem Leben, mit den Massen, nur so kann « die Theorie zu einer materiellen Gewalt werden », und « die Massen ergreifen » (Marx). Diese krampfhafte, dem emotionalen Element zuliebe geforderte Lebendigkeit führt auch immer wieder zu einer Beteuerung der Doktrinfeindlichkeit des Bolschewismus. « Der Marxismus war und bleibt ein Feind aller dogmatischen Theorien, die dem Leben, der Praxis, widersprechen. » [2] Diese behauptete Lebendigkeit soll die sichere Führung durch den Intellekt auf dem Wege des Entwicklungsoptimismus glaubhaft machen. Die Eschatologen des DIAMAT dürfen das Wort vom « Wärmetod » nicht einmal denken, geschweige denn die Dinge dieser Welt von dort her sehen wollen. Gleich neben lebendigem Fortschrittsoptimismus wird allerdings von dem « ... unversöhnlichen Kampf der Kommunistischen Partei für die Reinheit der marxistischen Theorie » gesprochen [3].

Dies ist das ganze Dilemma des Bolschewismus als Philosophie. Eine solche Spannung kann nur der Glaube überwinden. Der Appell an ihn fällt wegen der emotionalen Elemente verhältnismäßig leicht. « Die marxistisch-leninistische Theorie ... begeistert die Massen durch den Glauben an den Sieg des Sozialismus. » [4] Und « man muß sich stützen auf den großen Enthusiasmus der Massen » [5]. Dieser Glaube wird den Bolschewisten auch von Wiener konzediert [6], allerdings sieht er in diesem Moment eine fatale Voraussetzung für die von ihm gefürchtete Informationsbeschränkung.

[1] *Nauka i žizn'* (Leitartikel). Kommunist 30 (März 1954), Nr. 5, 3-13.
[2] *Edinstvo teorii*, S. 4.
[3] A. a. O. S. 5. [4] A. a. o. S. 6. [5] A. a. O. S. 10.
[6] N. WIENER, *Mensch und Menschmaschine*, S. 201.

Diese Wendung an das Gefühl zeigt sich auch in den Verdächtigungen gegen Wiener, er wolle aus politischen Gründen eine Arbeitslosigkeit der Massen herbeiführen. Welchen propagandistischen Spürsinn die Bolschewisten bei aller Unsinnigkeit dieses Vorwurfs Wiener gegenüber mit dieser Behauptung bewiesen haben, wird dargetan durch eine Verlautbarung Walther Reuthers, des Präsidenten der CIO, wonach die amerikanischen Gewerkschaften der immer spürbarer werdenden Automatisierung in der Industrie den Kampf angesagt haben [1].

Zum Appell an das Gefühl gehört auch eine schlechte Note, die einem philosophischen Gegner zuweilen ausgerechnet auf dem Gebiet der sonst für den Bolschewismus nicht existenten Wertphilosophie erteilt wird. « Die Fragen der Ethik, wie sie sich auch für den dialektischen und historischen Materialismus als grundlegend wichtig erweisen, müssen natürlich von den Positivisten des Wiener Kreises als reine Motivationsgesetze des Handelns angesehen werden. Hier endet der Positivismus des Wiener Kreises in einer rein hedonistischen Lehre. » [2]

Auf der gleichen Linie bewegt sich der Vorwurf, daß die theoretischen Überlegungen der logischen Positivisten keine Beziehung zu den Gegebenheiten des menschlichen Lebens, zur Praxis, hätten. Implicite wird damit auf das Fehlen des sozialen Pathos hingewiesen [3].

Diese Rücksichtnahme auf die Emotionalität der angesprochenen Gefolgschaft veranlaßt die bolschewistische Philosophie zu einer Verurteilung der Überbetonung der Rationalität seitens des logischen Positivismus. « Der Positivismus kann der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft einen ernsten Schaden zufügen, falls gegen ihn kein entschiedener Kampf geführt wird. » [4]

Diese Rationalität des Positivismus wird mit Recht gefürchtet, denn das rationale Element in der bolschewistischen Lehre ist prinzipiell und methodisch sehr stark. Es könnte daher vielleicht über die Methode ein Einbruch positivistischen Denkens in die bolschewistische Mentalität erfolgen. Die Neigung zu einer Rationalisierung der Welt steckt ja bereits in der Konzeption von Entwicklungsgesetzen. Nur ist es hier kein wertfreies, rationales Koordinatensystem, das an die Erschei-

[1] *Roboter auf dem Marsch in die Zukunft.* Süddeutsche Zeitung, München, vom 10. Januar 1955.

[2] K. Schröter, *Wiener Kreis* (Besprechung), S. 257.

[3] C. A. Stepanjan, *O kongresse*, S. 199.

[4] *Edinstvo teorii*, S. 13.

nungen angelegt wird, sondern ein wertendes und deutendes. Ein System, das für sich das Recht zum Eingriff in das Leben, dessen Abbild es eigentlich sein soll, in Anspruch nimmt. Dieser Rationalismus verlangt methodisch nach einem sicheren Wissen und daher nach der mechanistischen Erkenntnistheorie der Abbildung. Diese läßt sich systematisch nur auf der behaupteten ontologischen Einheit von Subjekt und Objekt schaffen.

So tritt der Bolschewismus mit dem Rüstzeug rationaler Konstruktion zum Konkurrenzkampf gegen die anderen rationalen Weltanschauungen an, er kann deshalb seine emotionale Kraft nicht voll ausspielen. Die notwendige Rücksichtnahme auf das Gefühl wird ihm einem solchen Gegner gegenüber sogar hinderlich.

Es ist bestimmt kein Zufall, daß gerade der Zürcher Kongreß, dessen wesentlichste Vorträge den gesamten Komplex der Erkenntnistheorie behandelten, von den Bolschewisten besucht wurde. Vor diesem Forum lohnte es sich, nach ihrer Meinung, dem Gegner entgegenzutreten. Vielleicht hofft der Bolschewismus, über die methodische Affinität in ein weltanschauliches Vakuum im Westen vorzustoßen. Voller Genugtuung weiß Stepanjan von mancher anerkennenden Äußerung westlicher Kongreßteilnehmer für die bolschewistische Philosophie zu berichten. Doch wichtiger als der Angriff ist zunächst noch die Verteidigung. Wie oben bereits angedeutet wurde, kann das positivistische Denken seinerseits auch dem Bolschewismus gefährlich werden. Die Sowjetphilosophen kennen ihre potentiellen Anhänger, sie wissen um deren Ansprechbarkeit durch eine verheißene Rationalisierung der Welt, die jedes emotional erlebte Risiko des unberechenbaren Lebens ausschalten soll. Hier bieten zwei rationale Systeme dem Menschen in seiner Verlorenheit an das Unberechenbare eine auskalkulierte Rettung an. Der Kampf wird, wie man uns sagt, um der Menschheit willen geführt. Er ist aber ein Konkurrenzkampf um den Menschen, den Rohstoff der Rechnung, des Kalküls, oder der kollektiven Organisation. Jeder Gegner, der hier mit den gleichen Waffen antritt, ist für den Bolschewismus ein Todfeind.

Vielleicht lauert aber auch im Hintergrunde des Denkens mancher Sowjetphilosophen, die in der Anschauung der Unfehlbarkeit der am Naturgeschehen abgelesenen Gesetze erzogen worden sind, die Befürchtung, ob der Gegner mit seiner Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht doch vielleicht die Gesetze der Entwicklung richtiger berechnet hat. « Daß die 'Denkmaschinen' ... den Verlauf des geschichtlichen Lebens der

Völker voraussagen könnten »[1], ist vielleicht bei einigen Sowjetphilosophen eine nicht unbedingt bezweifelte Möglichkeit.

Der Glaube verlangt absolute Gültigkeit und transzendente Bindung. Die Bolschewisten sind dieser Forderung gegenüber gefangen in der Rationalität und der auswegslosen, naturalistischen Diesseitigkeit ihrer Lehre.

So erscheint die sowjetische Philosophie als ein System, das für sich absolute Gültigkeit in Anspruch nimmt und dafür die emotionale Kraft des Glaubens bewußt einsetzt ; gleichzeitig aber leugnet der Bolschewismus die Gültigkeit des Absoluten, die allein dem Glauben Rechtfertigung geben könnte.

[1] P. Trofimov, *Reakcionnaja suščnost'*, S. 71.